

© CD **CEROCLE**
DIPLOMATIQUE
ET ECONOMIQUE INTERNATIONALE



ARMENIA
YEREVAN - OPERA HOUSE



Bereits in vierter Generation aus einer Mediendynastie entstammend ist er als international renommierter Museumsphotograph tätig: Ali Meyer ist 1953 in Wien geboren und beschäftigt sich als einer der weltweiten Vorreiter mit dem photographischen Erfassen von anspruchsvollen Großprojekten der Kunst- und Kulturgeschichte mittels digitaler High-End-Technik. Vor einigen Jahren hat er auch die Liebe zum Schreiben entdeckt: Im nächsten Jahr erscheint sein zweites Buch „Am Set mit Big Buddha“.

DER SCHREIBENDE LICHTBILDNER

Wie begann Ihre künstlerische Laufbahn?

Die Wurzeln sitzen tief: Als mein Urgroßvater aus Detmold durch die 1879 in der Hansestadt Hamburg erfolgten Eheschließung mit einer Hamburgerin in der Buch- und Steindruckerei ihrer Brüder, der „Bedeutendsten Druckstätte Deutschlands“, ebendort die Geschäftsführung übernahm, begann die lange Folge des Meyer Medienclans. Er schickte seinen Sohn, meinen Großvater aus, den Globus zu bereisen, um Städte- und Landschaftsaufnahmen zu machen. In den Reiseerinnerungen meines Großvaters steht im Prolog geschrieben: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Dem wird er seine Wunder weisen, in Berg und Wald und Strom und Feld.“ Aus Großvaters fanatischen Ergebnissen von über 20.000 Städte- und Landschaftsaufnahmen wurden die ersten Ansichtskarten von und für Europa gedruckt. Die Reisen führten ihn nicht nur durch ganz Deutschland, England, Italien und in die österreichisch-ungarische Monarchie bis an das Schwarze Meer, sie ließen ihn insbesondere nach Wien kommen. Die rechte Gunst die ihm dort erwiesen wurde, war jene, das er meine Großmutter ken-

nenlernte und 1909 ehelichte. So entstand der Medienclan Meyer in Wien. War man ursprünglich auf Porträtfotografie spezialisiert, wagte man sich erfolgreich auf das Gebiet der industriellen Fotografie und gründete den „Ersten Wiener Betrieb für industrielle und kunstgewerbliche Photographie.“

Bedingt durch das persönliche Kunstinteresse meines Vaters, verstärkt durch die Tradition meines Großvaters, entstanden ab den 1960er Jahren vorrangig im Kunsthistorischen Museum die ersten professionellen Museumshops in Österreich, in denen Postkarten, Poster, Leporellos, Dias und Dia-Serien, Kleinbroschüren und in weiterer Folge Faksimile, wie Souvenir Artikel in Produktion und Verkauf gelangten, Merchandising im Kunst- und Kulturbereich der ersten Stunde. Ja, und da sind nun meine Anfänge zu finden: Schon als Kind hatte ich im Schloss Schönbrunn die Kabeln ausgerollt, danach im elterlichen Betrieb eine klassische Lehre absolviert, um nach einem zweijährigen Volontariat für Labortechnik in München in Folge im Wiener Atelier als kunsthistorischer Lichtbildner tätig zu sein.

Welche großen Produktionen konnten Sie realisieren?

Ich habe in den 1980er Jahren einige größere Projekte verfolgt: z.B. die Implementierung ganzer Sammlungen, wie die „Graf Harrach'sche Familiensammlung“, eine Wien-Bildplatten-Dokumentation medial begleitet und Anfang der 1990er Jahre im Zuge des Pariser Grande Louvre Ausbaus die „Sammlung der Orientalischen Antike und Islam“ im Musée du Louvre medientechnisch erfasst. Durch meine Teamarbeit mit Titus Leber, dem internationalen Pionier interaktiver Gestaltungen von Kulturprojekten, kam es zu Kontakten nach Thailand: Ich wurde an das Königshaus berufen, die historischen und flächenmäßig enorm großen Wandgemälde des Wat Phra Kaeo in Bangkok, im Tempel des Smaragd-Buddha, in digitaler Technik zu erfassen. Wir mussten vornehmlich in der Nacht arbeiten, und riesige Gerüste aufbauen, um die Anlage richtig ins Bild zu bringen. Das tagsüber noch jeweils zusammen retuschierte Patchwork als photographische Grundlage, in Verbindung mit anderen Medien und einer interaktiven Steuerung gipfelte in der 3 CD haltigen Präsentation „What did the Buddha teach?“, einer genialen Idee und finalen Ausführung von Titus Leber.

Was war die letzte Produktion in dieser Größenordnung?

Ich muss festhalten, dass solche Projekte in der Planung und Ausführung viele Jahre dauern, ganz abgesehen davon, dass man trotz guter Ideen nicht immer einen Auftrag erhält. Die letzte sehr große Produktion konnte ich in Borobudur, dem "Buch aus Stein", in Zentraljava in Indonesien, wieder gemeinsam mit Titus Leber realisieren. Beauftragt vom indonesischen Staat habe ich 2009 bis 2010 die ca. 1400 Bas-Reliefs und eine größere Auswahl





an zentralen Buddhastatuen photographisch mit High-End Technik erfasst. Das war eine sehr komplexe Aufgabe: Tagsüber bevölkern Massen von Touristen die Anlage und wir mussten in der Nacht mit Kunstlicht arbeiten. 25.000 Aufnahmen haben wir gemacht, die tagsüber dann digital verarbeitet wurden. Die größten Schwierigkeiten dabei sind eben die Lichtverhältnisse, man muss fulminant Ausleuchten, um zu entsprechenden Ergebnissen zu kommen. Ich nenne das immer mit Licht zeichnen, das Credo eines Photographen. Die komplexe Arbeit wurde nach Fertigstellung, also wieder eine

mit allen Medien verknüpfte kreativ steuerbare Titus Leber Medienshow, unter dem Titel „Paths to Enlightenment – The Buddhist Legend in Stone“ im Wiener Weltmuseum im Zuge der Premiere vorgestellt.

Haben Sie auch in Wien gearbeitet?

In Österreich kenne ich jedes Museum, vom Keller bis unter den Dachboden, ebenso die Klöster wie Adelshäuser, wir haben unter anderem einige Habsburger-Bücher gemacht. Und seit sechs Jahren widme ich mich meiner zweiten Leidenschaft, dem

Wein: Ich bin für das Fachjournal „Der Weinbau“ journalistisch tätig, so auch als Chefredakteur des Online-Portals. Und das wiederum gab den Anstoß dafür, meine Welt der Bilder mit der Welt der Worte zu verknüpfen: Vor einem Jahr habe ich mein erstes geschriebenes Buch herausgebracht

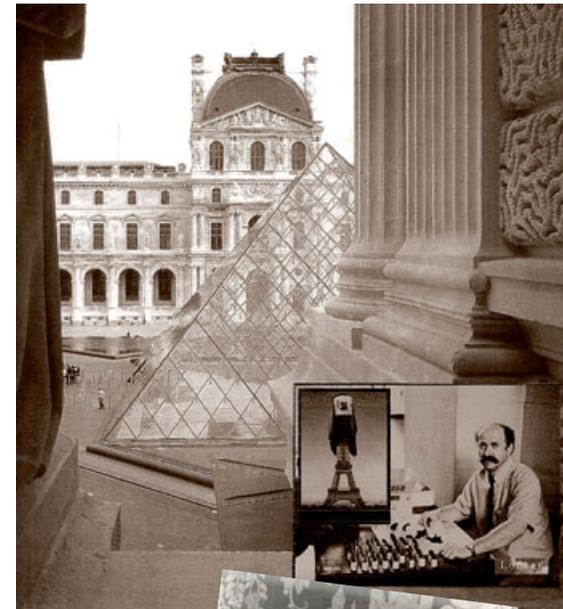
„À BIENTÔT, PARIS – Betrachtungen eines kunst- und kulturhistorischen Photographen“. Üblicherweise sind Photographen-Bücher ja nur Bildersammlungen. Um das lesenswert zu machen, habe ich neben philosophischen Betrachtungen und mit einer photographischen Spur als roten Faden, viele persönliche Geschichten hineingepackt, die ich in den Jahren in und um Paris erleben durfte. Es kommt weder das Museale und die Kunstgeschichtliche zu kurz, noch das Modische, Kulinarische und Vinophile, Erotische oder Skurrile. Das zweite Buch ist gerade im Fertigwerden, „Am



Set mit Big Buddha“, und soll nächstes Jahr erscheinen.

Welche Visionen haben Sie noch?

Ich habe noch einige Buchprojekte in petto. Es sind immer Betrachtungen eines kunst- und kulturhistorischen Photographen. Eines wird über Britannien entstehen, an dem ich bereits intensiv arbeite und eines über den Jakobsweg, das bereits konzipiert ist. Ein weiteres Buch möchte ich über deutsch-österreichische Verhältnisse schreiben. Da gibt es ja eine Menge zu erzählen. Schließlich trennt uns ja nur die gemeinsame Sprache.



www.a-bientot-paris.at
www.ali-meyer.photography